

gräben sind schon fertig. Neben der Brücke in Rosport, unten in den Wiesen, liegen Minen verstreut. Wenn im Winter die Wasser der Sauer aus ihrem normalen Lebensraum heraus über die Wiesen und Felder ziehen, werden sie elektrisch geladen sein. Und die Minen werden stromabwärts gondeln und irgendwo am falschen Platz eine unangenehme Ueberraschung bieten. Unseren Quadersteinen gegenüber steht eine ganze Kompanie, mit Feldmützen und ohne Gewehr. Zuerst dachten wir, es sei die Sehnsucht nach der Kirmes — denn in Rosport feiern sie Kirchweih. Aber bald kamen auf der Brückenmitte noch andere über das Gelände gekrochen, auf einer Leiter direkt aus der Sauer. Zuletzt kam der Herr Leutnant. Blutjunge Kerle alle, in einer Instruktionssunde. Man hatte ihnen gezeigt, wie und wo die Brücke miniert ist, und was da alles zu machen sei. Sie sind jedenfalls noch nicht lange Soldat. Wie sie wieder alle beisammen sind, stellen sie sich in Reih und Glied und verschwinden um die Ecke des ersten Hauses. Die Moselbrücken gehören uns ganz, die Sauerbrücken aber nur halb. An der Mosel ist der Brückenverkehr schon längst gestorben, über die Sauerbrücken geht noch jemand von Zeit zu Zeit. In die evakuierten Sauerdörfer sind die meisten Bewohner zurückgekehrt. Es ist eben immer noch am besten zu Hause.

Langsam steigt die Nacht von der Höhe. Die Dörfer drüben verschwinden im Dunkel. Aber oben auf den Bergen leuchten Lichter auf. Man arbeitet Tag und Nacht. Und wenn es wieder Friede wird, sind die Menschen arbeitslos. Aus der Nacht blinkt auf der Straße ein rotes Licht.

Es ist unvorstellbar, dass die alten Mauern dieser Stadt krachend zusammenstürzen sollen . . .



Neben der Brücke von Rosport . . .

Unsere Grenzpatrouille hält jedes Auto an. "Nur Luxemburger?" "Gut! Und was war der Zweck der Reise?"

"Kirmesschinken in Rosport." Der Gendarm lächelt verständnisvoll und schlägt die Türe zu. Uebrigens, wir hatten nur zum Teil gelogen.

Man arbeitet drüben Tag Nacht . . .

